Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 71 (1953)
Heft: 40

Artikel: Generalversammlungen SEV und VSE
Autor: Bänninger, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-60640

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Innenansicht der renovierten Chorpartie

artete Kunst» auf den Scheiterhaufen warf und nur die «staatlich anerkannte» zuliess? Weiss man in Uetikon nicht, wie kurzsichtig es ist, Künstlern gestalterische Fesseln anzulegen? Man könnte den Entschluss wohl noch verstehen, wenn es sich um eine ausgesprochen unkirchliche Türe gehandelt hätte, doch war dieses gerade nicht der Fall. Sie war nur nicht wie die «andern». Das ist der Hauptgrund ihrer Ablehnung. Bedauerlich, dass man den Mut nicht aufbringt, Kunstwerke, zu denen man selbst vielleicht noch keine Beziehungen hat, zu dulden oder zu erdauern, bis die Beziehungen durch die Auseinandersetzung mit ihnen wachsen. Wie oft kommt es doch vor, dass man seine Anschauungen ändert und Verpöntes allmählich milder beurteilend, schliesslich lieben lernt. (Mir selbst geht es jedenfalls so. Bartòks Musik war mir vor Jahren unerträglich, heute sind mir die Klänge verständlich, und morgen, — so hoffe ich — werde ich sie lieben. Geht es nur mir so?)

Besondere Beklemmung erfüllt uns, wenn wir daran denken, dass ein künstlerischer Entschluss des Architekten einer Volksbewegung zum Opfer gefallen ist. Architekt Jakob Hunziker, der Gestalter des gelungenen Umbaus, entwarf und baute den gediegenen baulichen Rahmen für eine hochstehende Leistung eines bekannten und auch bereits anerkannten Künstlers. Dass Max Hunziker als Kirchenbildner bereits einen Namen von eidgenössischem Klang besitzt, sei hier nur am Rande vermerkt, denn das ist nicht wesentlich. Wesentlich ist das bemerkenswerte Bestreben des Architekten, Bauwerk und Kunstwerk als Einheit zu empfinden, so dass sich beide ergänzen und gegenseitig in der Wirkung steigern. Die schlichten Mauern des Anbaues und der schwere, noch mit einer Inschrift zu versehende Sandstein über dem Eingang bildeten den würdigen Rahmen für die Entfaltung des künstlerischen Reichtums der Türe. Beide Werke entspringen *einer* Konzeption. Wie verloren wirken doch oft Bilder, Mosaiken oder plastische Darstellungen, wenn sie mit redlichem Bemühen auf zufällig frei gebliebenen Wandflächen nachträglich geschaffen werden? Dem bildenden Künstler wird es oft schwer gemacht, wenn er einen vorhandenen Rahmen mit einem Bild ausfüllen muss! Hier bei der Kirche von Uetikon fühlte der Architekt die auf ihm lastende Verantwortung und zog den Kunstmaler früh bei. Im Chor musste sich das neue Bildwerk dem vorhandenen baulichen Rahmen bescheiden als Ornament unterordnen, bei der Türe hingegen durfte oder sollte das Bildwerk eindeutig dominieren. Ein Laie, der sich in einer Tageszeitung für die Erhaltung der Türe einsetzte, meinte dann auch mit Recht, man habe beim Betrachten des hellen auf dunklem Grunde ruhenden Blattwerkes selbst bei schlechtestem Wetter das Gefühl, als scheine die Sonne. So sehr überstrahlte die Türe ihren Rahmen. Das Sonnenlicht, das von diesem Kunstwerk ausströmte, war wohl der sicherste Beweis dafür, dass es sich um eine kirchliche Türe handelte. Bedauerlich, dass man nicht fähig war, es zu fühlen. Oder fürchtete man sich in Uetikon vor der Kritik der nüchtern denkenden Nachbarn seeaufwärts und seeabwärts?

Schade, dass Gottfried Keller nicht mehr lebt!

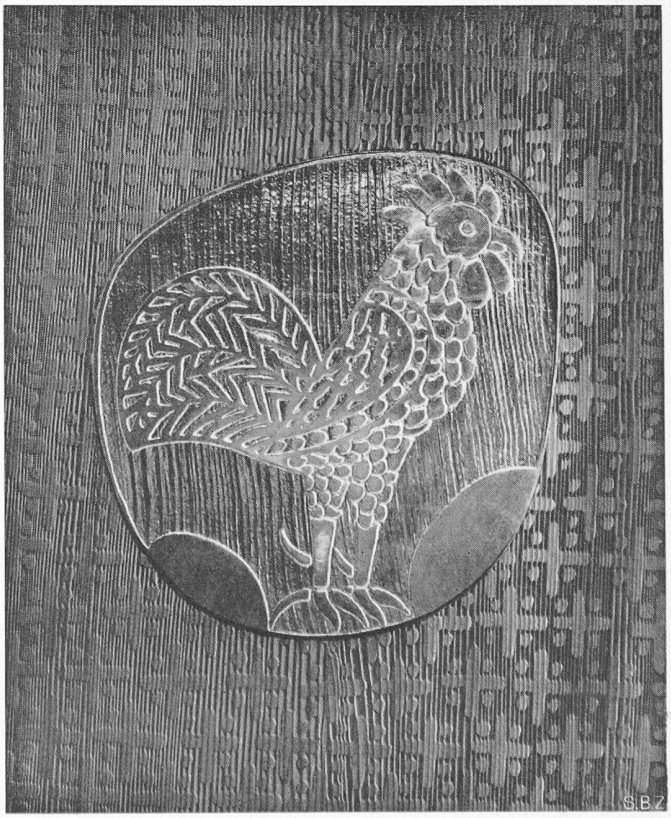
Nun soll durch Mehrheitsbeschluss eine gewöhnliche, gestemmte Eichentüre Zeugnis unserer nüchternen Zeit ablegen. Künstlerisches Empfinden des Architekten und Einfühlungsvermögen des Malers spielen einfach keine Rolle! Man entscheidet über den Kopf beider hinweg nach den Spielregeln der Demokratie mit Mehrheitsbeschluss. Ist das eigentlich richtig und zulässig? Rechtlich ja; aber im Innersten fühle ich doch begangenes Unrecht, denn beim öffentlichen Bau darf man dem ausführenden Architekten die Verantwortung für das Bauwerk nicht durch Mehrheitsbeschluss wegnehmen. Er und seine Baukommission sind zuständig und nicht der Geschmack einer Mehrheit. H. M.

Generalversammlungen SEV und VSE

DK 061.2:621.3 (494)

Die beiden Organisationen der Elektrotechnik, Schweiz. Elektrotechnischer Verein (SEV) und Verband Schweiz. Elektrizitätswerke (VSE), hielten unter glänzenden äusseren Bedingungen am 29./31. August in Zermatt ihre diesjährigen ordentlichen Generalversammlungen bei einer Beteiligung von rund 750 Personen ab.

Im SEV sind neben den Fachleuten als persönliche Mitglieder die schweizerischen Institutionen und Firmen, die irgendwie mit Elektrotechnik und verwandten Disziplinen zu tun haben und die Elektrizitätswerke vereinigt; er ist des-



Detail des Chorgestühls, von Max Hunziker

halb in der Lage, die Interessen des ganzen Fachgebietes in umfassender Weise zu vertreten. Er beschränkt sich dabei auf die Bearbeitung von Fragen der Wissenschaft und Technik der Elektrizität und der damit zusammenhängenden Rechtsfragen; die wirtschaftlichen, sozialen und kommerziellen Angelegenheiten der Fabrikationsindustrie sind dagegen im Verein Schweizerischer Maschinenindustrieller (VSM) und im Arbeitgeberverband konzentriert. Die Elektrizitätswerke sind, ausser im SEV, in einem eigenen Verband, dem VSE, zusammengeschlossen, der im wesentlichen die betriebstechnischen, wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Aufgaben der Erzeugung, Verteilung und Anwendung der Elektrizität behandelt. SEV und VSE arbeiten eng zusammen, was schon daraus hervorgeht, dass nur solche Elektrizitätswerke Mitglied des VSE werden können, die Mitglied des SEV sind, und dass sie zahlreiche gemeinsame Organe haben und auch in der gleichen Liegenschaft des SEV untergebracht sind.

Der Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke tagte am 29. August unter dem Vorsitz seines Präsidenten *H. Frymann,* Direktor des Elektrizitätswerkes der Stadt Zürich. Aus Jahresbericht und Präsidialadresse ergab sich ein erfreuliches Bild der heutigen Lage der Elektrizitätswirtschaft unseres Landes. Die Inlandabgabe war im vergangenen hydrographischen Jahr (1. Okt. 1951 bis 30. Sept. 1952) um 4,3 % höher als im vorangegangenen hydrographischen Jahr und erreichte mit etwas über 12 Milliarden kWh einen neuen Höchstwert. Daneben gelang es, den Energieexport auf 1,2 Milliarden kWh zu steigern; es ist zu hoffen, dass durch zunehmenden Export nach und nach wieder eine Energiereserve aufgebaut wird, auf die, sollten wie im letzten Krieg wieder einmal Mangelzeiten eintreten, zurückgegriffen werden kann. Zur Zeit befinden sich in der Schweiz 17 Wasserkraftwerke im Bau oder in Erweiterung. Sie werden nach ihrer Fertigstellung unserem Lande fast 4 Milliarden kWh zur Verfügung stellen, wovon rund 65 % im Winterhalbjahr. Noch nie war der Kraftwerkbau so intensiv, werden doch zurzeit jährlich vier- oder fünfmal mehr Gelder im Kraftwerkbau investiert als in der intensivsten Bauperiode vor dem Krieg. Ausserdem wurde mit der Erstellung eines 225 kV-Leitungsnetzes begonnen, das mit der Zeit das ganze Land durchziehen wird. Die im Bau befindlichen Anlagen dürften bis 1959 über 2,5 Milliarden Franken kosten.

Die Regularien wurden rasch erledigt. Präsident Frymann, der den Verband seit 8 Jahren mit Auszeichnung leitete, legte sein hohes Amt unter allseitigem Bedauern nieder und trat auch aus dem Vorstand aus. Zum neuen Präsidenten wurde *Ch. Aeschimann,* Direktionspräsident der Aare-Tessin AG. für Elektrizität, Olten, gewählt. A. Berner, Oberingenieur des Elektrizitätswerkes der Stadt Neuenburg, und H. Marty, Direktor der Bernischen Kraftwerke, wurden als Vorstandsmitglieder bestätigt. Auf Grund der Statuten, welche nur eine 9jährige Zugehörigkeit zum Vorstand gestatten, trat *S. Bitterli,* Direktor der Elektrizitätswerke Wynau, Langenthal, zurück. Neu in den Vorstand gewählt wurden *E. Binkert,* Direktor des Elektrizitätswerkes der Stadt Luzern, und *F. Aemmer,* Direktor der Elektra Baselland, Liestal.

Im Anschluss an die Generalversammlung hielt Dr. h. c. *H. Niesz,* Direktionspräsident von Motor-Columbus A.-G., Baden, einen Vortrag über «Zukunftsfragen der schweizerischen Energiewirtschaft». Auf Grund der Studien, die im Schosse des unter dem Vorsitz des Referenten arbeitenden schweizerischen Nationalkomitees der Weltkraftkonferenz durchgeführt wurden, stellte er das Problem Elektrizität in den Rahmen der gesamten Energiewirtschaft unseres Landes und versuchte in luziden Ueberlegungen und anhand von Detailstudien die künftige Entwicklung zu skizzieren und den Anteil der Elektrizität an der allgemeinen Zunahme des Energiebedarfs abzuschätzen. Er zeigte eindrücklich, wie sehr der Elektrizität im Heizöl ein Konkurrent erwachsen und wie wichtig es ist, dass sich die Elektrizitätswirtschaft den sich langsam verändernden energiewirtschaftlichen Grundlagen anpasst. Vor allem ist es von Bedeutung, dass sich die schweizerische Fachwelt in die Entwicklung der Atomenergie einschaltet. Unsere Wasserkräfte werden in einigen Dezennien weitgehend ausgenützt sein. Wenn wir uns nicht rechtzeitig auf dem Gebiete der Atomenergie möglichst autonom machen, läuft unsere Energiewirtschaft Gefahr, mit der Atomenergie in ähnlicher Weise in die Abhängigkeit vom Ausland zu geraten, wie dies jetzt mit den Brennstoffen der Fall ist. Wohl ist es theoretisch denkbar, dass in unserem Land Oel- oder Gasvorkommen entdeckt werden. Doch ist die Wahrscheinlichkeit dafür gering und wir dürfen solche hypothetische Bodenschätze nicht in unsere Rechnungen einbeziehen. Dr. h. c. Th. Boveri nahm die Gelegenheit wahr, an die beiden Verbände SEV und VSE einen Appell zu richten, bei der Finanzierung des Kernreaktors von etwa 1000 kW Wärmeleistung, der mit einem Kostenaufwand von 20 Millionen Franken in der Schweiz erstellt werden soll, mit aller Kraft mitzuwirken.

Der Schweizerische Elektrotechnische Verein hielt am 30. August unter dem Vorsitz von Prof. Dr. *F. Tank,* Leiter des Institutes für Hochfrequenztechnik an der ETH, seine Generalversammlung ab. Auch hier gab keines der zahlreichen Traktanden Anlass zu Bemerkungen, was angesichts der starken Spezialisierung der Vereinsarbeit nicht verwunderlich ist: Zur Bearbeitung der technischen Vorschriften, Regeln und Leitsätze, welche der Fabrikation und dem Verkauf der elektrischen Maschinen und der Apparatur aller Art zugrunde liegen, und für besondere Aufgaben verfügt der SEV über rund 50 Kommissionen, wozu noch zahlreiche Unterkommissionen kommen; gemeinsam mit dem VSE arbeitet ein gutes Dutzend weiterer Kommissionen mit ihren Unterkommissionen an Fragen, die auch den Interessenbereich des VSE berühren. Angesichts dieser Fülle scheint es ausgeschlossen, dass an einer Generalversammlung irgendwie materiell auf die Vereinsarbeit eingetreten werden kann. Aus dem gleichen Grunde kann aus der umfassenden Kommissionsarbeit nur verhältnismässig wenig — absolut genommen doch viel — veröffentlicht werden. Es handelt sich also im wesentlichen um ein Wirken im Stillen, das jedoch von grossem praktischen Wert ist.

Die Entwicklung der Arbeit des SEV und seiner Institutionen, vor allem auch der Materialprüfanstalt und der Eichstätte, ferner des Starkstrominspektorates, führte zur Notwendigkeit eines Neubaues, in welchem Laboratorien untergebracht werden. Die Baukosten im Betrag von 1 Million Franken sind sichergestellt. Im Laufe der nächsten Jahre sollen weitere bedeutende Ergänzungen der Prüfanlagen und Liegenschaften in Zürich-Tiefenbrunnen hinzukommen, falls die Bemühungen um die Finanzierung Erfolg haben.

Die Bedeutung des Vereins mag auch daraus hervorgehen, dass er über ein ständiges Personal von rund 140 Köpfen verfügt und dass für seine Geschäftsstellen und die technischen Prüfanstalten jährlich Einnahmen von rd. 2,5 Millionen Franken nötig sind, um die normalen Aufwendungen zu decken.

Im Vorstand traten folgende Aenderungen ein: Prof. Dr. h. c. R. Neeser, Delegierter des Verwaltungsrates der Charmilles S. A., Genf, und früherer Präsident des S. I. A., trat nach 9jähriger Zugehörigkeit zum Vorstand als Mitglied und Vizepräsident zurück. Er wurde unter allseitigem, herzlichem Beifall zum Ehrenmitglied ernannt. An seine Stelle und als Ersatz für den verstorbenen M. Preiswerk, Direktor der Aluminium-Industrie AG., Lausanne, wurden neu in den Vorstand gewählt E. Manfrini, Betriebsleiter der Maggia-Kraftwerke AG., Locarno, und E. Hess, Direktor der Lonza Elektrizitätswerke und chemische Fabriken AG., Basel. In ihrem Amt als Vorstandsmitglied wurden bestätigt Dr. G. Hunziker, Direktor der Motor-Columbus AG., Baden, H. Jäcklin, Direktor des Elektrizitätswerkes der Stadt Bern, Prof. Dr. E. Juillard, Professor an der EPUL, M. Roesgen, Direktor des Elektrizitätswerkes Genf, und Dr. P. Waldvogel, Direktor der AG. Brown, Boveri & Cie., Baden. Prof. Dr. E. Juillard, Lausanne, übernahm das Amt des Vizepräsidenten an Stelle des zurückgetretenen Prof. Dr. h. c. R. Neeser.

In einer höchst genussreichen und interessanten Weise hielt im Anschluss an die Generalversammlung Gemeindepräsident O. Julen, Zermatt, einen Vortrag: «Vom Bergdorf zur internationalen Sport- und Kurstation; die Entwicklung von Zermatt und seiner Energiewirtschaft», wobei man im Kleinen den Siegeszug der Elektrizität von der ersten Glühlampe bis zur heutigen umfassenden Elektrizitätswirtschaft miterleben konnte.

Nach der Generalversammlung des SEV begab sich die Teilnehmerschar auf den Gornergrat und eine zweite Gruppe auf den Riffelberg zum Bankett. Das glanzvolle Wetter liess die einzigartig überwältigende Bergwelt von Zermatt zur vollen Geltung kommen.

Am dritten Tag war willkommene Gelegenheit geboten, wahlweise die gewaltigen Bauplätze der künftigen Kraftwerkanlagen der Grande Dixence und der Kraftwerke Mauvoisin, ferner die Anlagen der Salanfe S. A. und der Aluminium-Industrie AG. in Chippis zu besichtigen. W. Bänninger